Petition

Wir Unterzeichnenden stellen den Antrag, in Plagwitz den Platz an der Wendeschleife der Straßenbahnlinie 14, der bisher namenlos ist, als "Platz der Oratorianer" zu benennen.

Begründung:

Die Oratorianer sind eine apostolische Gemeinschaft päpstlichen Rechtes von Priestern und Laien. Seit 90 Jahren waren sie im Leipziger Westen als Seelsorger tätig. Mit dem Ende des gegenwärtigen Kirchenjahres am 22. November 2020 beenden sie Ihre Tätigkeit im Leipziger Westen. Sie verlassen die Pfarrei Philipp Neri und das Pfarrhaus in der Karl-Heine-Straße 110. An dieser Stelle hatte das Oratorium zu Leipzig von 1930 bis 2020 seinen Sitz. In den zurückliegenden 90 Jahren waren sie in vielfältiger Tätigkeit seelsorgerisch, kulturell und sozial im Leipziger Westen von Böhlitz-Ehrenberg im Norden bis Knautnaundorf im Süden, Grünau im Westen und zeitweise bis nach Pegau wirksam – und darüber hinaus in der ganzen Stadt Leipzig.

Die Oratorianer Theo Gunkel, Heinrich Kahlefeld, Philipp Dessauer und Ernst Musial gründeten 1930 im bischöflichen Auftrag im sozialen Problemgebiet Plagwitz-Lindenau in der Karl-Heine-Straße 110 das Oratorium. Von Anfang an bemühten sie sich um die Seelsorge in den damals ärmsten Stadtteilen Leipzigs. Darüber hinaus waren sie auf sozialem Gebiet für die armen Arbeiter und Hilfsarbeiter vielfältig tätig. Mit bahnbrechenden Neuerungen im Bereich des katholischen Gottesdienstes ebnete diese Leipziger Gründergeneration den Weg zu einer weltweiten Erneuerung der katholischen Liturgie. Diese wurde dann unter Mitwirkung von den Oratorianern aus Leipzig beim II. Vatikanischen Konzil von 1962 bis 1965 in Rom vollzogen

Während der Nazizeit halfen sie Verfolgten. Schon kurz nach der Machtübernahme der Nazis halfen sie Menschen jüdischer Abstammung, die aus Rassengründen ihren Beruf nicht mehr ausüben durften, z.B. durch eine Anstellung in der katholischen Pfarrei. In dieser Beziehung waren die Oratorianer Josef Gülden und Theo Gunkel besonders aktiv.

1939 in Zuge des Bombenattentates von Elsner in München wurden die durch ihre judenfreundliche Haltung bekannten Oratorianer Theo Gunkel, Heinrich Kahlefeld und Philipp Dessauer von der Gestapo verhaftet und sechs Wochen lang ohne Prozess gefangen gehalten.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges gewährten die Oratorianer Menschen jüdischer Abstammung Unterkunft im Pfarrhaus bzw. sie vermittelten Unterkünfte bei befreundeten Pfarreimitgliedern. Trotz mehrfacher Untersuchungen der Gestapo ist das nicht aufgeflogen.

Der Leipziger Studenten- und Akademiker- Seelsorger Dr. Werner Becker geriet 1943 wegen angeblicher Beihilfe zur Flucht einer jüdischen Studentin in das Visier der Gestapo und konnten sich der Verhaftung nur durch den "freiwilligen" Eintritt in eine Sanitätskompanie der Wehrmacht entziehen.

Durch den Zustrom von Vertriebenen und Flüchtlingen nach dem 2. Weltkrieg kamen auch Wolgadeutsche Familien in das Pfarreigebiet im Leipziger Westen. 1949, noch vor Gründung der DDR, sollten diese auf Befehl der Sowjetischen Militäradministration (SMA) in die Sowjetunion zurückgeführt werden. Das war bekannt geworden, und so konnte der damalige Kaplan Jammers (Oratorianer) ihre Flucht nach Westberlin organisieren. Von den ehemals über 90 Menschen dieser Gruppe konnten dadurch immerhin 57 dem Zugriff der Sowjets

entzogen werden. Fluchthelfer waren weitere Oratorianer (Wolfgang Trilling, Siegfried Hübner, Franz-Peter Sonntag).

1951 wurde im Bereich der DDR der einzige katholisch, weitgehend selbständige, St. Benno-Verlag gegründet. Erster Cheflektor und quasi Gründungsvater war der Oratorianer Josef Gülden. Dieser Verlag versorgte das gesamte Gebiet der sozialistischen Staaten mit christlichem Schrifttum. Der Sitz des Verlages war im Leipziger Westen in der Thüringer Straße. In den folgenden Jahren arbeiteten viele Oratorianer für diesen Verlag.

Am 17. Juni 1953 kam im Zuge des Aufstandes das fünfzehnjährige Gemeindemitglied Paul Ochsenbauer unter nicht geklärten Umständen ums Leben. Der Oratorianer Theo Gunkel hielt aus diesem Grund ein Requiem für den Verstorbenen mit einer mutigen Predigt ab.

In der Folge nahmen die Oratorianer kritisch Stellung gegenüber dem Staat ein. Das zeigte sich ganz besonders in den Jahresendpredigten z.B. von Clemens Rosner. Sie betreuten und halfen nach dem 13. August 1961 vielen DDR-Bürgern, die einen Ausreiseantrag gestellt hatten.

Die Oratorianer hatten nach 1945 die Studentenseelsorge an der Universität und den Hochund Fachschulen Leipzigs inne. Ganz besonders ist in diesem Zusammenhang die Haltung der Oratorianer und der von ihnen seelsorgerisch betreuten Studenten zur 1968 erfolgten Sprengung der Universitätskirche St. Pauli zu erwähnen. Auch Studenten aus diesem Kreis wurden verhaftet. Die Oratorianer Clemens Rosner und Josef Schleifer versteckten jahrelang diesbezügliche Dokumente, welche dann im Jahre 1991 durch den Leipziger Forum-Verlag veröffentlicht wurden. Clemens Rosner und Josef Schleifer erhielten später, in den 90-iger Jahren, auch dafür das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland.

Um den Kontakt der Familien mit Angehörigen in den nichtsozialistischen Ländern aufrecht zu erhalten, organisierte der damalige Gemeindepfarrer, der Oratorianer Pfarrer Rosner, jährlich ein Familienzelten in der CSSR. Damit wurde auch kinderreichen Familien ein Urlaub ermöglicht. Pfarrer Rosner vermittelte Kontakte zwischen Ost und West und half auch tschechischen Priestern und Desidenten. Diese Aktionen wurden regelmäßig bis in die 90iger Jahre durchgeführt.

Besondere Erwähnung verdient mit Blick auf die DDR-Zeit der Einsatz des Oratorianers Wolfgang Trilling als Dozent für Neues Testament am evangelischen theologischen Seminar in Leipzig. Er prägte ganze evangelische Theologengenerationen. Der evangelische Altbischof Christoph Kähler und der ehemalige Superintendent Martin Henker betrachten sich als Schüler dieses Oratorianer-Priesters und weisen gern darauf hin.

Während der friedlichen Revolution sicherte Pfarrer Rosner gemeinsam mit dem Oratorianer Hans-Friedrich Fischer und anderen Pfarrern die Demonstration an der Zentrale der Staatssicherheit in der Runden Ecke. Besondere Erwähnung verdient der Einsatz des Oratorianers Hans-Friedrich Fischer, der maßgeblich in der Bürgerbewegung "Frieden und Menschenrechte" engagiert war. Sein vorbildhaftes Wirken wurde beispielsweise durch eine offizielle Einladung zum 25-jährigen Jubiläum der Friedlichen Revolution im Jahre 2014 geehrt. Auch nach der Wiedervereinigung Deutschlands beteiligten sich die Oratorianer in vielfältiger Weise am gesellschaftlichen und kulturellen Leben im Leipziger Westen. Die Kulturszene in der Spinnerei und im Kunstkraftwerk ist bekanntermaßen in unmittelbarer Nachbarschaft zum bisherigen Sitz der Oratorianer angesiedelt. Die Oratorianer beteiligten sich an vielen Kultur- und Kunstprojekten der Stadt Leipzig.

Beispiele dafür sind das Kunstprojekt "sieben hohe Worte" in der Karl-Heine-Straße mit dem Abschluss am Pfarrhaus "Trost", die Ausstellung "What happend to god", bei dem ein Oratorianer-Pfarrer auch ein Grußwort gesprochen hat. Dazu gehören auch die

Künstlerfrühstücke, die vom Präpositus der Oratorianer, Pfarrer Michael Jäger, angeregt wurden.

Besonders erwähnenswert sind die Aktivitäten für die Flüchtlingshilfe Bosnien. Das zeigte sich neben den von den Oratorianern organisierten Hilfslieferungen nach Bosnien auch beim Gemeindeprojekt, dem Kindermusical "Bogabunda", das von den Oratorianern Gerhard Kesting und Thomas Bohne geleitet und begleitet wurde. Im Jahre 1995 wurde es sogar in der Musikalischen Komödie am Lindenauer Markt aufgeführt und war mit drei Vorstellungen dort komplett ausverkauft. Der gesamte Kartenerlös von ca. 10.000 DM wurde für die "Flüchtlingshilfe Bosnien" verwendet.

Im Zuge der Flüchtlingskrise von 2015 an bemühten sich die Oratorianer um die Integration der Migranten im Pfarrgebiet "Liebfrauen" (Cafe International).

Weiterhin sind die Oratorianer im Leipziger Dokumentarfestival (DOK LEIPZIG) eingebunden. Anerkennung fand die Tätigkeit des Oratorianer-Pfarrers Thomas Bohne als Vorsitzender des Landesfilmdienst Sachsen e.V. mit der Verleihung der "Goldenen Ehrennadel der Stadt Leipzig" im Jahre 2007. Außerdem war dieser Oratorianer-Priester 2016 erster Präsident einer interreligiösen Jury bei einem deutschen Filmfestival. – Das ist alles ganz im Sinne des Gründers des Oratoriums, dem Heiligen Philipp Neri (1515 – 1595).

Der von uns beantragte zukünftige "Platz der Oratorianer" liegt unmittelbar gegenüber dem Gebäude der Liebfrauenkirche.

Das Oratorium zu Leipzig hatte schon von Beginn seiner Tätigkeit an überregionale Bedeutung. Das zeigte sich auch daran, dass viele bekannte Persönlichkeiten Gäste des Oratoriums waren. Dazu gehörten u.a. die Schriftsteller Thomas Mann, Heinrich Böll, Rainer Kunze, der Kabarettist Bernd-Lutz Lange und der Maler Michael Triegel, die Bürgermeister Carl-Friedrich Goerdeler und Wolfgang Tiefensee, die Theologen Josef Ratzinger, Karl Rahner, Hans Küng, Johann Baptist Metz und Anselm Grün, die Schauspielerin Petra Lämmel, der Regisseur Dieter Schumann, die Regisseurin und Bürgerrechtlerin Freya Klier, der Fernseh-Moderator Peter Kloeppel und der Berlinale-Chef Dieter Kosslick, die Bürgerrechtler Uwe Schwabe und Wolfgang Thierse.

Mit dem Weggang der Oratorianer aus der Pfarrei Philipp Neri geht ihr segensreiches Wirken im Leipziger Westen und darüber hinaus in ganz Leipzig und Umgebung zu Ende. Für uns ist das Anlass, dafür zu sorgen, dass dieses Wirken nicht in Vergessenheit gerät. Wir stellen deshalb den Antrag, den bezeichneten Platz als "Platz der Oratorianer" zu benennen.

Kosten für die Schilder übernehmen wir selbstverständlich.

Dr. Karl Placht

Warl Plant

Bernhard Dreyer

Bencherd Dreyes Paul Jold.

Paul Adelt

Gemeindemitglieder in der Pfarrei Philipp Neri, Gemeinde Liebfrauen Lindenau

Leipzig, den 8. September 2020

